

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 114.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Dienstag, den 20. Mai.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inseerion/Erhöhungen für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1856.

Ämtlicher Theil.

Verordnung

den theilweisen Wegfall der Zuschläge zu den directen Steuern auf das Jahr 1856 betr. vom 15. Mai 1856.

Da es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, daß der theilweise Wegfall der Zuschläge zu den directen Steuern auf das Jahr 1856 ertheilt werden könne, so wird zu dem Ende mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs Folgendes hiermit verordnet:

§. 1.

Von den durch das Finanzgesetz vom 16. August 1855 §. 2 unter A. aa und bb ausgeschriebenen und in der Ausführungsvorordnung zu diesem Gesetze von demselben Tage §. 1 und 2 (Seite 315 des Gesetzes- und Verordnungsblattes d. v. 1855) auf die einzelnen Steuertermine vertheilten Zuschlägen zu den directen Steuern sind für das Jahr 1856 un- erhoben zu lassen:

a) der Zuschlag zur Grundsteuer auf den 4. Termin, den 1. November laufenden Jahres, nach Höhe eines Pfennigs pr. Steuereneinheit, und

b) der Zuschlag zur Gewerbe- und Personalsteuer auf den 2. Termin, den 15. October laufenden Jahres, nach Höhe eines halben Jahresbetrages.

§. 2.

Demnach sind auf besagte Steuertermine im laufenden Jahre

a) bei der Grundsteuer nur zwei Pfennige ordentliche Steuer von jeder Steuereneinheit, und

b) bei der Gewerbe- und Personalsteuer nur ein halber Jahresbetrag ordentliche Steuer zu erheben.

Dahingegen hat es bei der Steuererhebung auf die übrigen Termine des laufenden Jahres, wie sie in der vorgeordneten Ausführungsvorordnung zum Finanzgesetz vom 16. August 1855 §. 1 und 2 bestimmt ist, insgesam bei der daselbst wegen Beurtheilung der Steuerpflicht der Contribuenten ertheilten Bewilligung allenfalls hin Verbleiben.

§. 3.

Die Steuerrechnungen auf das Jahr 1856 sind daher auch nur auf neun Pfennige ordentliche Steuer und einen Pfennig Zuschlag pr. Steuereneinheit bei der Grundsteuer

und auf einen vollen Jahresbetrag ordentliche Steuer und einen halben Jahresbetrag als Zuschlag bei der Gewerbe- und Personalsteuer zu stellen.

§. 4.

Der vorstehend in §. 1 und 2 an den Gewerbe- und Personalsteuer-Zuschlägen gewährte Erlass leidet auf die in dem Cataster nicht aufgenommenen Steuerbeiträge derjenigen Personen, welche Gewerbe im Umhergehen betreiben, keine Anwendung; vielmehr haben Gewerbetreibende dieser Art die Gewerbesteuer in dem durch das Finanzgesetz vom 16. August 1855 §. 2 unter A. bb. ausgeschriebenen Betrage (vergl. §. 3 der zugehörigen Ausführungsvorordnung) zu verrechnen.

§. 5.

Hinsichtlich der Einnahmegerühre für den Grundsteuerzuschlag verwendet es bei der in §. 5 der obigen Ausführungsvorordnung vom 16. August 1855 getroffenen Bestim-

mung, wegen der Feststellung der Einnahmegerühre für den Gewerbe- und Personalsteuer-Zuschlag auf laufendes Jahr zur Zeit noch vorbehalten bleibt.

§. 6.

Ueber die Modificationen, welche die bisherigen Vorschriften über die Rechnungslegung zu erleiden haben, wird besondere Anordnung für die Steuerbehörden ergehen.

§. 7.

Die Bestimmung in §. 6 der Ausführungsvorordnung zum Finanzgesetz vom 16. August 1855 bezüglich der Aufweisung der Personalsteuergültungen bei Erhebung von Besoldungen u. dgl. bleibt unverändert.

Hierzu haben Alle, die es angeht, sich zu achten.

Dresden, den 15. Mai 1856.

Finanz-Ministerium.

Behr. Zentel.

Dresden, 19. Mai. Wegen erfolgten Ablebens Seiner Hoheit des Prinzen Emil von Hessen und bei Rhein, wird am königlichen Hofe vom 20. bis mit 26. dieses Monats Trauer angelegt.

Dresden, 16. Mai. Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem hiesigen Schwimmmeister Moriz Gasse, welcher am 14. November vorigen Jahres den in der Elbe verunglückt gemessenen Schiffer Pring aus Rippen vom Tode des Ertrinkens errettet hat, für diese neue verdienstliche Handlung die Lebens-Rettungs-Medaille in Golde, mit der Erlaubnis, dieselbe, anstatt der ihm bereits früher verliehenen silbernen, am weißen Bande tragen zu dürfen, ertheilt worden.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagegeschichte. Telegraphische Nachrichten.

Dresden: Staatsminister v. Beust nach Guttau. Fürst Richard Metternich angekommen. — Wien: Eine österreichische Stimme über die Reise des Erzherzogs Ferdinand Max nach Paris. — Berlin: Verzögerung in der Reise der Kaiserin von Russland. — Die Gemeindevorordnungen für die Rheinprovinz. — Weimar: Anleihe für die Werthebahn. — Frankfurt: Der Bundesbeschluss bezüglich der Friedensvorlage. — Paris: Zur Ankunft und Anwesenheit des Erzherzogs Ferdinand Max. Specialpensionsliste für die Dper. Rückkehrende Krimtruppen. Ueberschwemmungen. — Madrid: Espartaco jurado. Vermischtes. — Turin: Tumult gegen den österreichischen Consul. General Dabormida nach St. Petersburg. — Helgoland: Abreise der Reuten. — Warschau: Die Krönung zum 5. Sept. anberaumt. — Aus der Krim: Einschiffung der allirten Truppen. Die Paschi-Bojaks entlassen. Auswandernde Tataren. — Athen: Bericht von einem Proteste gegen die Occupation. Modification des Cabinets in Aussicht. Räuberzügen. — Konstantinopel: Der Friedensvertrag verkündet. Der Angriff der Russen gegen die Inseln. Kämpfe in der Kirche des heil. Grabes zu Jerusalem.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Leipzig: Verhandlungen der Stadtrathswahlen. — Weizen: Feuer in Jilkenhof. — Glauchau: Prüfung der Sonntagschüler. Missionsfest. — Löbau: Hagelwetter. — Elster: Ein Denkmal für den König Friedrich August projectirt.

Feuilleton.

Dresden. Sr. Majestät der König Oscar von Schweden und Norwegen hat geruht, dem Dr. Julius Conrad alle- die als Anerkennung für das von demselben verfasste und Allerhöchstem übersehbare elegische Gedicht: „Fridericus Augustus“ die große Ehrenmedaille in Gold durch die königlich schwedische Gesandtschaft in Berlin auszuhandigen zu lassen. Die Medaille enthält auf der einen Seite in erhabener Arbeit das Brustbild Sr. Majestät mit der Aufschrift: Oscar Rex Sueciae Norvegiae Goth. et Vandal., und auf der andern die von einem Lorbeer- kranz umschlungenen Worte: Memoriae pignus. Auf dem äußeren Rande der Medaille befindet sich die Widmung: Julio Conrad Phil. Doct. Rect. schol. hist. et. phil. Lips. memb. ordin.

Dresden, 19. Mai. Von gestern an sind im Locale des sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse (geöffnet von 11—3 Uhr) neu angehängt: „Die Sanbalm mit dem Hören Tobi im Canton Glarus“, Originalmalde von R. Kummer; „Das Thal bei Elche“, Originalmalde von J. Beyer; „Die Cirrus-nubada bei Granada“, dergl. von demselben; „Schiffmalde mit schifflicher Umgebung“, Originalmalde von J. Beyer.

Eine indische Weisung.

(Schluß aus Nr. 113.)

Die Weisungen und Botschaften von Indien unterscheiden sich nicht bloß von denen anderer orientalischer Völker und aus das Besondere Ansehen, was sie durch die bekandte Bewusstheit hin und hergehenden Männer erhalten, gleich ihnen etwas Eigenständiges. Männer von Rang sind gewöhnlich von ihren bewaffneten Anhängern durch die Straßen begleitet, wobei die Zahl des Ge-

folget sich nach dem hohen Stande richtet. Nicht selten kann man Zeug von Kämpfen zwischen solchen Banden in den engen Straßen der Stadt werden. Das Geschrei und der Waffenlärm, welcher solche Begegnisse vorhin bekundet, schreckt die ruhigen und friedfertigeren Bürger aus der Ruhe, lockt aber die Händelsüchtigen und Streulustigen herbei und oft fließt viel Blut. Noch jetzt im Jahre 1855 ist Ladno, wie die Zeitungen berichten, hierin genau dasselbe, was es im Jahre 1835 war.

Eine Eigenheit der größeren Häuser der Stadt besteht in den unterirdischen Gemächern, wobei sich die Bewohner während der großen Hitze zurückziehen. Auch im Palaste waren solche Räume, welche unter dem Boden der Hofräume umgebenen Gebäude lagen. Doch blieben wir Europäer gern davon weg, denn die Atmosphäre darin war erstickend und ungemüthlich. Wir ertragen lieber die äußerste Hitze in den oberen Zimmern, als die eingeschlossene dumpfe Luft in dieser Zustucht der „Zustucht der Welt“. Glücklicherweise wurden wir nicht oft dahin beschieden, da der König diese unterirdischen Hallen selbst nicht besonders zu lieben schien und ihn das Fächerwedeln vor der lästigen Luftwärme hinreichend bewahrte. Aus weil es Sitte war unter dem Knebel zu Cude, sich alljährlich eine Zeit lang in diese Gemächer zurückzuziehen, that es auch der König, ließ sich aber nicht in seiner Bequemlichkeit und in seinen Belustigungen stören, und sein Höflichenleben dauerte nie lange.

Schwärme von Bettlern bevölkern die Straßen und Bazar von Ladno. Es ist schon viel darüber geschrieben worden und Besucher indischer Städte kennen diese Leute auch. Jemand will gefunden haben, es gebe in Cude mehr alte Weiber unter den

Bettlern als anderwärts; ich halte die Wahrheit für begründet, kenne aber die Ursache nicht. Kranke, Mißgealtete, verkümmerte Gestalten jederlei Geschlechts, bald jung, bald alt und verkrüppelt, einige ihre beständigen Lamentationen hervorheben, andere bisshen mit gelegentlichen Seufzern begleitend, sind überall in Ladno zu finden, und die großen Summen, welche als Almosen gespendet werden, wenn große Leute ausgehen oder festliche und religiöse Ceremonien stattfinden, mögen in diesem Leben beschaffen und die Zahl der Faulenzer vermehren. Wenn in tropischen Ländern Jemand etwas ohne Arbeit erlangen kann, läßt er sich die größte Geduld im Warten nicht verdrängen, daher diese Geduld in den Tropengegenden sehr ausgebildet ist. Eine Erscheinung bei den Bettlern in Ladno fällt jedoch dem Reisenden auf, das ist die Bewaffnung der Männer. Sie scheinen sich nicht zu schämen, sondern vielmehr ihrer Profession zu rühmen. „Das Licht der Sonne hat über meines Herrn Schenken geschienen und es mich gepreßt sein,“ sagt ein kräftiger unverwundener Krieger mit großem Schnurbart, mit Säbel und Schild, wenn er seine Hand zu einem Almosen ausstreckt. Ihr seid das über ihm schineude Sonnenlicht und das Compliment, denkt er, ist die Vergütung von eines Tages Arbeit werth. Wendet Ihr Euch mit Altes ab, so wird er in süßerer und ausdrucksvollerer als eleganter Sprache auf Eure Kauter und Schwärmen schwärmen. Daß die Bettelprofessen hier durchaus nicht als Schande betrachtet wird, geht aus der Art hervor, wie sie sich benehmen und aus der Rede, mit welcher sie bestimmen, wieviel der oder jener Kölige ihnen zahlen muß, weil ihm sein Weib einen Sohn geboren oder seine Tochter sich verheiratet hat. Sie kennen den Werth solcher Festlichkeiten

Schneeberg: Einnahme des Frauenvereins. — Großenhain: Eröffnung eines königlichen Reichs. — Feuilleton. Vermischtes. Inseerion. Tageskalender. Börse- nachrichten.

Tagegeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Sonntag, 18. Mai. Der Kaiser speiste gestern mit dem Erzherzoge von Oesterreich im Pavillon Marfan, und besuchte mit ihm die Opera-comique. Am Dienstag findet Schauspiel und Concert im Schlosse zu Saint-Cloud statt. Der Erzherzog wird sich noch 10 bis 12 Tage in Paris aufhalten. In heutiger Passage feste Haltung bei minder belebtem Geschäft. Die 3%, welche zu 75,65 eröffnete, schloß zu 75,70.

Paris, Montag, 19. Mai. Der „Moniteur“ meldet, daß gestern Herr v. Brunnow die Ehre hatte, dem Kaiser das Schreiben zu überreichen, durch welches er in außerordentlicher Mission bei Sr. Majestät beglaubigt wird. Die „Patrie“ bemerkt, daß Russland an den Höfen von Wien, London, Konstantinopel und Berlin Gesandte, und nur an dem Hofe von Paris einen Botschafter unterhalten werde.

Gernowiz, 16. Mai. (Tel. Dep. der Oester. Corresp.) Wie man aus Odessa vom 12. Mai vernimmt, ist die Quarantäne für das asow'sche Meer und die Küsten der Krim bis zu gänzlich vollendetem Rückzuge der allirten Armeen mit Ausschlag des Hafens von Odessa selbst aufgehoben worden. Der betreffenden offiziellen Kundmachung wird entgegengelesen.

Dresden, 19. Mai. Sr. Excellenz der Herr Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Beust hat sich heute Vormittag nach Guttau (bei Naugun) begeben, um die daselbst veranstaltete, heute eröffnete landwirthschaftliche Ausstellung in Augenschein zu nehmen. — Heute Nachmittag ist der zum 2. k. österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen königlichen Hofe ernannte Fürst Richard v. Metternich-Winneburg von Wien hier eingetroffen und im Victoria-Hotel abgetreten.

Wien, 17. Mai. Die „Öst. Post“ widmet der Reise Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Max nach Paris folgenden beachtenswerthen Artikel: „Der Bruder des Kaisers von Oesterreich ist als Gast Napoleon's III. in Paris. Ohne die Art und Weise der Eintritte jener Journale nachzuahmen, die jeder persönlichen Beziehung fremder Pressegeschichte eine welthistorische Bedeutung beilegen, müssen wir das erwähnte Factum als ein hochbedeutungsvolles Zeichen der Zeit bezeichnen. Es bildet, um es kurz und populär zu sagen, für die Politik der jüngsten Vergangenheit, der unmittelbaren Gegenwart und für die nothwendige Politik der Zukunft die Befestigung des persönlichen Bündnisses Oesterreichs und Frankreichs zwischen sich die Hand; die beiden größten und mächtigsten Centralstaaten Europas, deren harmonisches Walten das Geschick des Welttheils entscheiden kann und daher entscheiden soll, bekunden durch eine laut redende Thatfache, daß sie diesen hohen Beruf erfüllen wollen. Jahrhunderte hindurch glaubten die beiden Großstaaten, die das Herz

Europas bilden, sich als feindliche Rivalen betrachten zu müssen, und in langen schweren Kämpfen wurden zum eigenen und allgemeinen Nachtheil Nationalkräfte verendet, die zum feindlich gemeinsamen Nutzen vornehmlich der Geschichte Europas längst den wahrhaft humanen Charakter gegeben hätten. In Stürmen von Blut ergoß der Irrthum sich über den Welttheil, daß die zwei größten Culturvölker des Continents nicht nur, sondern nur gegen einander sich entwickeln könnten. Zur Zeit des vierzehnten Ludwig und zur Zeit des ersten Napoleon erreichte diese irrthümliche, verderbliche Politik den Gipfel. Die Weltgeschichte kennt keinen hartnäckigeren Kampf als den, welcher zwischen dem ersten Kaiserthum Frankreich und dem auf den Trümmern des deutschen Reiches neu gegründeten Kaiserthum Oesterreich gekämpft worden ist. Das zweite napoleonische Kaiserthum Frankreich fand an dem verjüngten Oesterreich den entscheidenden Bundesgenossen gerade in der orientalischen Frage, welche in früheren unklaren Zeiten wiederholt Veranlassung war, die beiden zum innigen Zusammenwirken bestimmten Großmächte als Gegner zu sehen. Ihr Einverständnis hat in der Einen großen Weltfrage den feiglichen Ausschlag gegeben; in ihrer über den speziellen Fall hinausreichenden Verbrüderung sehen wir eine Bürgschaft, daß die schwebenden und bevorstehenden Fragen der europäischen Politik mit feighaftem und human productivem Erfolge erledigt werden können.

Berlin, 18. Mai. Die „Zeit“ schreibt: Infolge eingetretener Verzögerungen in der Reise Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Rußland wird Se. Majestät der Königin erst am Montag den 19. die Reise nach Königsberg antreten. — Die Infanterie der Potsdamer Garnison hatte am 15. Vormittags großes Exercitium im Feuer vor St. Durchlaucht dem Generalfeldmarschall Fürsten v. Windisch-Grätz auf dem Hornsflüder Felde. Um 10 Uhr erschien Se. Durchlaucht in Begleitung des Generals Gecken v. d. Gröben auf dem Rendezvous, empfangen von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, worauf sofort die Vorstellung und das Exercitium begann. Alle Evolutionsen wurden mit ungemeiner Präcision und Gewandtheit ausgeführt, und zwar bis auf das Durchführen der Truppen zuerst in Zügen in halben Compagniefronten, dann in Colonnen in ganzen Compagniefronten, so daß Se. Durchlaucht sich bei der Vorstellung des Offiziercorps durch den Grafen v. d. Gröben veranlaßt sah, sich hierüber sehr lobend zu äußern und dabei den Wunsch auszusprechen, daß die beiden Mächte, Preußen und Oesterreich, stets Hand in Hand gehen möchten, welche Ansprache Sr. Excellenz der General Graf v. d. Gröben durch einige beifällige Worte erwiderte. Morgen wird wahrscheinlich die Cavallerie exerciren.

— Wie der „St. A.“ meldet, haben Se. Majestät der Königin dem Gesandten zu Paris, wirklichen Geheimen Rath Grafen v. Haysfeld, den rothen Adlers-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, dem wirklichen geheimen Legationsrath Balan im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, den Stern zum rothen Adlers-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

— Der „Alln. Bzg.“ wird von hier telegraphirt: Künftigern Vernehmen nach sind die Vorlagen über die Gemeindeordnungen für die Rheinprovinz allerhöchsten Orts vollzogen, jedoch mit der Bestimmung, daß alle auf dem Provinziallandtage vertretenen Städte die Städteordnung erhalten sollen, und nur diejenigen die Landgemeindeordnung, welche darauf besondere Anträge stellen. (Die „N. Pr. Z.“ bemerkt in Bezug auf diese telegraphische Depesche, daß die Fassung derselben jedenfalls ungenau sein müsse, indem eine derartige Bestimmung die Nichtbestätigung der hierauf bezüglichen von den beiden Häusern des Landtages angenommenen Paragraphen in sich schloße. Wahrscheinlich habe Se. Majestät in einer besondern Orde die Regierung angewiesen, den auf den Provinziallandtagen vertretenen Städten unter 10,000 Einwohnern, sobald sie um die Verleihung der Städteordnung einkommen, ihre Gesuche zu gewähren.)

Weimar, 17. Mai. Wie Ihnen Lesern wohl noch einmüthig sein wird, hat der im vorigen Jahre versammelte außerordentliche Landtag genehmigt, daß sich der großherzogliche Staatsschatz bei dem zum Bau der Weimar-Eisenbahn erforderlichen Capital mit 500,000 Thlr. theilnehme. Sr. königliche Hoheit der Großherzog hat bestimmt, daß zu diesem Zwecke eine Anleihe von einer halben Million Thaler auf das landchaftliche Vermögen des Großherzogthums aufgenommen und daß der Betrag dieser Anleihe in landchaftlichen auf den Inhaber lautenden Obligationen emittirt werde, welche in einer durch das Loos zu normirenden Reihe vom

Jahre 1863 an mit einem Procent jährlich zur Wiedererlöschung und Tilgung kommen und mit 3/4 Procent jährlich verzinst werden sollen. Das Finanzministerium publicirt jetzt die Bestimmungen über die Emission der fraglichen Obligationen, dieselben werden in vier Serien aufgestellt, die erste Serie umfaßt 1000 Stück zu 200 Thlr., die zweite 2000 Stück zu 100 Thlr., die dritte 1500 Stück zu 50 Thlr., die vierte 1000 Stück zu 25 Thlr. Ueber den Zeitpunkt, von welchem an die neuen Obligationen ausgegeben werden, ist vorläufig noch nichts entschieden, aber schon jetzt werden bei der großherzoglichen Staatsschulden-Tilgungskasse hier Capitale auf diese Anleihe gegen Interimsscheine angenommen, wobei den Darlehern Rabatt dahin gewährt wird, daß 97 Thaler für 100, 48 1/2 für 50 und 24 1/2 für 25 Thlr. gerechnet werden.

Frankfurt, 17. Mai. (Fr. Bl.) In der Bundestags-Sitzung vom 15. Mai zeigte zunächst der Gesandte von Bayern an, daß seine höchste Regierung bereit sei, zu der Commission, welche in Gemäßheit des Beschlusses vom 17. April d. J. mit Ausarbeitung des Entwurfs eines allgemeinen Handelsgesetzes für die deutschen Bundesstaaten beauftragt werden soll, einen Sachverständigen auf ihre Kosten abzuordnen. — Die vereinigten Ausschüsse für die orientalischen und für die Militärsachen erließen sodann über die in der Sitzung vom 8. d. M. erfolgte Mittheilung des am 30. März zu Paris abgeschlossenen Friedensvertrages nachstehenden Vortrag:

Der hohe Bundesversammlung sind durch die von den Gesandten von Oesterreich und Preußen in der Sitzung vom 8. laufenden Monats gemachte Mittheilung die am 30. März l. J. zwischen den Bevollmächtigten Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers der Franzosen, der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, des Königs von Preußen, des Kaisers von Rußland, des Königs von Sardinien und des Kaisers der Dänen zu Paris abgeschlossenen, seither allseitig ratificirten Vertrags zur Kenntnis gekommen, durch welche der allgemeine Friede wieder gewonnen und die Gefahren beseitigt worden sind, mit denen die politischen Verwicklungen der letzten Jahre auch das gemeinsame deutsche Vaterland bedroht hatten. Die hohe Bundesversammlung kann diese Mittheilung wohl nur mit Befriedigung und Dank entgegennehmen. Das hauptsächlich vollendete Friedenswerk trägt das Gepräge des Geistes der Mäßigung und der Umtraut, unter dessen Einfluß es zu Stande gekommen ist, unverkennbar an sich, und es muß daselbst der hohen Bundesversammlung am so mehr zu lebhafter Bewunderung gereichen, als hierbei jene Grundlagen von voller Geltung und Entfaltung gelangt sind, welche der Deutsche Bund in seinen Beschlüssen vom 9. December 1854 und 21. Februar l. J. als eine zu Anbahnung eines gesicherten Friedens und Friedensstandes in Europa geeignete Basis erkannt hat. Das allseitig und gemeinsam angestrebte Ziel ist hierdurch glänzend erreicht, und es geben die Weisheit und Umsicht der hohen Bundesversammlung, welche die Aus- und Durchführung des Werkes in gleichem Maße gelingen werde. Die Segnungen des Friedens werden dann dem Welttheile dauernd gesichert bleiben, und die der Schiffahrt und dem Handel in Aussicht gestellten Erleichterungen hoffentlich dazu beitragen, die materielle Wohlfahrt deutscher Staaten zu fördern. Die vertrauensvolle Zuversicht, welcher durch den Bundesbeschluss vom 21. Februar l. J. Ausdruck gegeben worden ist, findet sich nach allen Seiten hin bewährt, und es wird sich die hohe Bundesversammlung deshalb nicht ver sagen wollen, den allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin für die Fürsorge zu danken, welche Allerhöchstdieselben den Interessen des Gesamtunternehmens bei diesem Anlasse zugewendet haben.

Wenn nun auch in der Befreiung aus der Vorgabe kein Anlass zu weiteren Anträgen zu schöpfen sein dürfte, so scheint es doch erforderlich zu sein, auf den Beschluss vom 8. Februar v. J., durch welchen an die höchsten und hohen Regierungen des Ansehens gestellt worden ist, über dasjenige, was die Bundesversammlung in der Zeit zu thun, das die Bundesversammlung auf Anordnung hierzu in 14 Tagen vollständig beschließen und schlagfertig aufstellen werden können, mit wenigen Worten zurückzukommen. Dieser Beschluss war eine Folge der damaligen vorübergehenden Lage der europäischen Angelegenheiten, und es möchte sich wohl von selbst verstehen, daß bei nunmehr eingetretener Frieden mit dem Hinwegfalle der Veranlassung, auch die Maßnahme selbst ihre Gültigkeit habe. Um jedoch desshalb jeden Zweifel zu beseitigen, wird es sich empfehlen, den gesuchten, formell immerhin noch in Kraft bestehenden Beschluss nun auch ausdrücklich außer Wirksamkeit zu setzen.

In Anbetracht der vorgedachten Erwägung erlauben sich die berichtenden Ausschüsse hinsichtlich zu beantragen, hohe Bundesversammlung wolle beschließen: 1) die von den Gesandten von Oesterreich und Preußen in der Sitzung vom 8. d. M. mitgetheilten Verträge, in welchen sie mit vollster Anerkennung und Befriedigung erfreuliche Bürgschaften eines dauernden Friedens wahrnehmen zu dürfen glaubt, zur Kenntnis zu nehmen; 2) dabei den allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin für diese Mittheilung, so wie für die von denselben bei dem glücklich gelungenen Friedenswerke, nach Maßgabe der in Mitte liegenden Beschlüsse, den Interessen des Gesamtunternehmens gewidmete Fürsorge ihren Dank darzubringen; 3) den Beschluss vom 8. Februar v. J. die orientalische Angelegenheit, insbesondere die zu erregenden militärischen Wasserfragen betreffend, außer Wirksamkeit zu setzen und 4) der Militärcommission von dem verbleibenden Beschlusse Biffer 3 Kenntnis zu geben.

Bei der sofort vorgenommenen Abstimmung erhob die Versammlung die Ausdrucksanträge einstimmig zum Beschlusse.

und Ceremonien auf Haar. Ich hörte selbst von einem Bettler von Disposition, der seinen eigenen Elephanten habe und idealisch auf ihm durch die ganze Stadt reise, die Klawsen von seinen Patronen einzusammeln.

Musik. In Darmstadt wird auch ein mittelrheinisches Musikfest vorbereitet. Der Großherzog hat die Benutzung des Zeughauses dazu gestattet, in welchem ein ganzes Regiment Militär Evolutionsen machen kann.

Theater. Wie n. „Ardianestra“ nennt Herr Tempel die, so schreibt die „Presse“ sein Erstlingswerk, eine Tragödie, welche gestern zum ersten Male über die Bretter der Hofbühne schritt, und welche den Tod des Agamemnon behandelt. Sonntagsbarer Zug unserer jüngsten Dichtervelt zum Alten, zur grauen Vorzeit, als könnte sie der lebenden Zeit nicht weit genug entfliehen; um so sonntagsbarer, als für die Elemente der Kunst, der rasig herrschende Geist, die kalte mächtige Formkraft denn doch freudig bleiben. Herr Tempel ist ein sehr junger Mann, sein erstes Kindlein ist voll Leben, Kraft, sprühender Leidenschaft, blühender Farbe, wenn es eben auch kein Kind Orsias ist. Das Publikum war voll Freundlichkeit für die Spuren eines vielversprechenden Talents, das nur erst den rechten Weg finden muß. Die Vorstellung war durch einen traurigen Zwischenfall (die Erkrankung des Herrn Joseph Wagner) arg gestört, so daß Herr Kettich die Rolle des Agamemnon übernehmen u., die Rolle in der Hand, abspielen mußte. Frau Kettich, Hr. Würzburg und Hr. Seebach fanden reichlichen Applaus. Der Autor ward unglücklich Weise gerufen.

— Wie n. Im Rosenkranz-Theater brachte die italienische Gesellschaft Kottini's „Nell'Isola di Capri“ wieder zu Gode,

eine seiner Schalken-Arbeiten des Meisters, in denen er nur seine eigene Manier abschrieb und wozu sich fast nichts von seiner sprudelnden Erfindungskraft, seiner liebenswürdigen Laune, seinem Melodienreichtum findet: ein völlig veraltetes Werk, dessen Libretto puppenstülpig wirkt. In den Hauptpartien werden Carrion, Coerardi und die Borghi-Romo als Sänger von vorzüglicher Reifheit und seltner Schulung und Geschmeidigkeit der Stimme gelobt; ihr Vortrag ist indes weder kraftvoll noch ergreifend, sondern vielmehr kühl und gemessen zu glänzend geschmackvoller, instrumentaler Bravour zugerichtet. Uebrigens wird — wie die „Presse“ in ihrer Kritik sagt — in der Wiener italienischen Oper Alles oxydirt und Alles gleich hart; es gehört das zu den Mythen des wälschen Dremion-Cultus in Wien, über die man nicht grübeln darf.

— **Mailand.** Eine neue italienische Oper, „Gisova“, die in der Scala Futuro gemacht haben soll, ist von Petrella, einem Neapolitaner und Schüler Donizetti's, welcher jetzt in Italien die weiße Ölfarbe zu haben scheint, neben Verdi aufzukommen.

* In einem Manuscr. von Josef Leconte dem kürzlich verstorbenen Compositore Adolph Adam widmet, erzählt er folgende Anekdote über die Duetts-Dame, welche er wenig gekannt sein dürfte: A. Adam war mit Theodor Labarre Boletini's Schüler in der Compositionslehre. Man studirte an der Pariser Oper eben Boletini's „Weiße Dame“ ein. Von der Zeit gedenkt, hatte der Maestro die letzten Tage herankommen lassen, ohne die Ouverture fertig zu machen. Ermüdet, erschöpft, schickte er sich außer Stande, sie zu schreiben, und am nächsten Tage sollte die Probe stattfinden. Die Kopisten warteten, das Orchester drückte ... was erging? Du ladest Boletini seine

Paris, 17. Mai. Der gestrige und der heutige „Mon.“ bringen Nachrichten über die Ankunft und Anwesenheit Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Max Joseph, Bruders Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, in Paris. Die Ankunft erfolgte am 15. Abend 6 Uhr; am Bahnhof empfing ihn der Erzherzog Prinz Napoleon und geleitete ihn nach dem Schlosse von Saint Cloud. Im Innern des Bahnhofs und in dessen äußerem Räume wurde die Huld von einem Bataillon der Voltigeurs der kais. Garde und einem Bataillon Linie gebildet, welche dem Erzherzoge die militärischen Ehren erwiesen. Mehrere Hofwagen führten ihn und sein Gefolge nach St. Cloud. Der Zug, von einer Abtheilung Gendarmen geleitet, ging über den Boulevard von Sebastopol und die innere Boulevard, wo der Erzherzog seitens der Pariser Bevölkerung die ehrendienliche und theilnahmvolle Begrüßung fand. In St. Cloud wurde er am Percon vom Oberceremonienmeister Herzog von Cambacerès und dem Oberkammerherrn Herzog von Bassano empfangen. Der Kaiser war am Erzherzog bis ans obere Ende der Treppe entgegengekommen und geleitete ihn in den Salon, wo die Kaiserin Sr. k. k. Hoheit erwartete. Gestern (16.) besuchte der Erzherzog die Mitglieder der kaiserlichen Familie, nämlich die Prinzen Jerome und Napoleon und die Prinzessin Mathilde, und begab sich dann nach der österreichischen Botschaft, wo die Mitglieder der letztern und die in Paris befindlichen Oesterreicher von Auszeichnung den Ausdruck ihrer Ehrerbietung darbringen durften. Am Abend fand in St. Cloud dem Erzherzoge zu Ehren ein großes Dinner statt; unter den Gästen bemerkte man die Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie, den k. k. österreichischen Botschafter, die kaiserlichen Minister, die Oberkronbeamten und deren Frauen. — Im gestrigen „Mon.“ findet sich ein Bericht des Staatsministers und das in dessen Folge erlassene Decret, die Erziehung einer Specialpensionalkasse für die kaiserliche Oper betreffend. Das Minimum der Pensionen ist auf 2500, das Maximum auf 5000 Fr. festgesetzt; die Pensionsabgabe vom Gehalte betragen 5 Procent. — Dem gesegneten Körper wurde am 15. ein Geschenk von 1000 Francs beigelegt, welcher die Adornierung des Act. 32 des Gesetzes über die Erfindungspatente vom 5. Juli 1844 bezweckt, indem er eine neue Aufstellung der Bedingungen enthält, unter denen die Rechte der Patenthaber von selbst erlöschen (unterlassene rechtzeitige Zahlung der Jahrespatentsteuer, unterlassene Ausführung der Erfindung innerhalb zweier Jahre, Einfuhr von den patentirten ähnlichen Gegenständen). — Zum Befehlshaber der Dampfcorvette „la Reine Hortense“, auf welcher bekanntlich Prinz Napoleon seine Reise nach dem Norden machen soll, ist der Linienschiffscapitän Baron de la Roncière le Noury ernannt worden. — Die Pariser Bäckerkasse giebt in der zweiten Hälfte des Mai wieder für 1 Mill. Wons in Abschnitten von nicht unter 500 Fr. aus. — Das gemischte Transportschiff „la Voite“ ist mit Truppen aus der Heim kommend am 15. zu Froul vor Anker gegangen; am 16. kam zu Toulon die Dampfcorvette „le Stoffis“ von Konstantinopel mit einer Abtheilung des 4. Marine-Infanterieregiments an. — Von Brest ging am 16. die Transportfregatte „l'Amide“ mit Verurtheilten nach der Strafkolonie in Casenne ab.

— (Nord.) Während seines Aufenthalts in Straßburg besuchte der Erzherzog Ferdinand Max den Kaiser, das Arsenal und das Schloß des Marschalls von Soult, in der reformirten Kirche St. Thomas. Nach Tisch besah der Erzherzog das platte Dach des Münsters. Als ihm daselbst der kalte Wind empfindlich wurde, nahm er ein ihm von einem Polizeigebanten angetrohenes Foulaud an, um dasselbe um den Hals zu schlingen. An demselben Abend empfing der Polizeigebant einen mit einem Diamanten gesetzten Ring. In Nancy verweilte der Erzherzog einige Zeit, um das Grab seiner Vorfahren, der alten Herzoge von Lothringen, zu sehen. In Straßburg war in dem Ehrensaale des Erzherzogs unter Anderm ein authentisches Portrait des Kaisers Maximilian I. vom Jahre 1507 aufgestellt.

— (Indep.) Der Erzherzog von Oesterreich bewohnt den Pavillon Marlan in den Tuilleries. — Der König von Württemberg hat den Kaiser der Franzosen unter die Zahl der Großkreuze der württembergischen Krone aufgenommen. — Am 16., Freitag, ist der l. sächsische Gesandte, Herr v. Seebach, nach Dresden abgereist.

— Der Wasserstand der Seine hat bei Paris eine ungewöhnliche Höhe erreicht; am 16. um 6 Uhr Abend maß sie am Pont Royal 5 Meter 60 Centimeter über der im Jahre 1719 festgesetzten Null. Die Quais und Landungsplätze sind überspült, eben so die Schleuse bei die Mänze, die Pfeiler der Brücken sind bis an die Bogenwip-

beiden Schüler Adam und Labarre zu sich zu Tisch. Nach dem Essen und nachdem man eine tüchtige Menge Kaffee getrunken, setzt sich Boletini ans Piano und spielt ihnen die vorzüglichsten Stücke aus seiner neuen Oper. Die Schüler sind entzückt, begeistert. — „Hört!“ rief Boletini plötzlich, „machen wir alle drei zusammen diese verwünschte Ouverture!“ — Die Schüler vertrauen sich nicht zu erwidern. — „Auf! jetzt Euch!“ führt der Maestro fort. „Du, Labarre, schreibe den Anfang des Allegro nach einer jener (schonischen) Arien, die Du mir verhofft hast ... ich mache das Andante, und Du Adolphadam (so heißt er ja mit einem einzigen Namen zu nennen), Du machst Dir mit der Gabaletta zu schaffen.“ Gefagt, gethan. Adam entlehnte sein Motiv dem Gesangsduo und dem Crescendo. Ehe die Nacht am war, war Alles fertig. Die Ouverture wurde aufgeführt und zwar mit einem solchen Erfolge, daß Boletini, der kein Vertrauen zu dem improvisirten Werke gehabt und es nur als Provisionarium betrachtet hatte, auf die beabsichtigte Umarbeitung verzichtete und die Ouverture so beließ, wie sie war. Und noch heute findet sie allenthalben Beifall, ohne daß man ahnt, hier eine vorgerathene Arbeit vor sich zu haben. — Für die Mächtigkeit der Thatfache einzustehen, müssen wir dem Erzähler überlassen.

* In Paris hat man, wie die „A. Z.“ berichtet, beim Herabliegen der Häuser und Straßen in der Umgebung des „Palastes der Thermen“ zur Durchsicherung einer neuen breiten Straße, eine Menge römischer Antiquitäten gefunden. Viele der abgetragenen Häuser waren auf den Fundamenten der Thermen erbaut, welche jetzt auch bloßgelegt wurden, und beim Reutou der Straße nebst dem „Hotel Clary“ erhalten bleiben sollen. Malerisch bleibt immer der Anblick dieser Römer-Ruinen mitten in diesem neu erbauten Theile von Paris.

lungen unter Wasser; die Schiffahrt ist fast ganz unmöglich. Von der Höhe des Pantheon steigt man die Seine oberhalb und unterhalb Paris sich ausbreiten, wie einen Meeressarm. Die Gewässer der Loire, die auch 5 Meilen erreicht hatten, sind glücklicherweise den letzten Nachrichten zufolge im Zurückgehen begriffen.

Aus der Schweiz, 14. Mai. (Fr. Pi.) Die Abneigung gegen Verfassungsänderungen hat so eben auch im Canton St. Gallen den Sieg davon getragen. Bei der gestrigen Abstimmung über die Frage, ob das Volk dem großen Rath die Befugnis einzuräumen wolle, die Verfassung theilweise zu verändern, so oft sich das Bedürfnis zeige — versteht sich, die Genehmigung der Änderungen durch das Volk vorbehalten — sprachen sich fünf Sechstheile der Bürger dagegen aus. Das Volk im Allgemeinen, Besondere wie Katholiken, will am Bestehenden einmal nichts geändert haben. Die St. Galler Verfassung wurde seit ihrer Entschung 1831 nie verändert und wird voraussichtlich noch lange bestehen, obgleich der große Rath mehrmals Änderungen beantragte.

Aus Madrid vom 15. Mai wird gemeldet: Die allgemeine spanische Creditgesellschaft (Credit mobiliär Provi) hat der Regierung 20 Millionen dargeliehen. — **Expatriere** ist gestern von Saragossa abgereist, wo er Wagners Hand viele Festlichkeiten war; er wird bald hier eintreffen. — Die Gerichte von einer Ministerkrise sind falsch. — In allen Provinzen herrscht die größte Ruhe.

Eine Depesche aus Madrid vom 17. Mai meldet, das Expatriere am 16. dorthin zurückgekehrt und alsbald von der Königin in besonderer Audienz empfangen worden sei. — Die Ereignisse des Wägenverkaufs betragen (bis jetzt) 342 Millionen Reales. Es sind 79 Güter zurückgekauft worden. — General Zabala ist hier. — Das Gerücht, Drogaga solle in Paris erstet werden, ist falsch.

OC Turin, 16. Mai. Der „Diritto“ berichtet aus Genua vom 12. d. M. Abend, es sei in der Nähe der Pest ein bedrohender Anschlag gegen den österreichischen Consul angeheuert worden. Später ließen einige Tumultuanten böswillige Rufe gegen den Consul ertönen, zertrümmerten einige Fensterheben des Consulatsgebäudes u. dgl. Der Berichterstatter des „Diritto“ selbst bezeichnet diese Auftritte als Standbald und bedauerlich.

Die „Bay. Piemontese“ vom 13. schreibt: Sr. Maj. der König hat den Generalleutnant Cav. Dabormida, Senator des Reichs und Commandanten der 1. Artillerie, beauftragt, Sr. Maj. dem Kaiser von Russland die Antwort auf das Schreiben zu bringen, in welchem seine Abvondsetzung notificirt worden war.

Belgrad, 13. Mai. (S. G.) Wir können nicht umhin, Ihnen die Anzeige zu machen, das unsere Recruten, 370 Mann, uns am Donnerstage verlassen werden. Morgen wird ein Dampfschiff von Bremen, die „Hammonia“, erwartet, um dieselben nach England zu führen. Fröh sind wir, das diese Leute jetzt abreisen, und freuen uns, das wir die Herrschaft auf unserm Felsen wieder selbst erlangen. Der Commandant mit wenigen Leuten werden wohl noch einige Zeit hier verweilen; ebenfalls der Commissar und der Bazarmeister. — Da der Friede abgeschlossen ist und die Nothdiede fortgehen, so hoffen wir auf eine gute Waderaison.

Warschau, 14. Mai. Wie die „N. P. Z.“ berichtet, ist der Tag der Krönung Sr. Majestät des Kaisers auf den 5. September d. J. — 24. August alten Stils — festgesetzt worden.

Aus der Krim hatte man in Konstantinopel bei Abgang der neuesten Post (vom 9. d. M.) Nachrichten vom 3. d. M.; sie beziehen sich großentheils auf die aller Letzten mit großer Thätigkeit betriebene Einschiffung der allirten Truppen. Den einlässlichen Soldaten wurde bekannt gegeben, das vom 2. April (Mai?) an die Zahlung des täglichen Lebensaufschlages eingestellt sei, da auch der Feldzug aufgehört habe. Der Sanitätszustand der Truppen ist sehr befriedigend. — Eine ottomanische Flottille nimmt in Cyparotia nach Meldung der türkischen Blätter nicht weniger als 17,000 emigrierende Tataren an Bord. — Das der englischen Armee attachirte Corps der Baschi-Buzuks hat seinen Abschied erhalten.

Aus dem Lager bei Sebastopol vom 2. Mai wird der „Times“ über Warschau telegraphirt: Das 9. Regiment am Bord des Transportschiffes „Resolute“ und das 39. Regiment am Bord des „Simoom“ sind gestern nach Canada abgegangen. Die Russen lehnen es ab, Pferde zu kaufen; Maultthiere werden für 4 Kr. verkauft.

Athen, 10. Mai. (N. Z.) Die Regierung protestirt gegen die fortwährende Occupation der Allirten. Die Ratification einer türkischgriechischen Uebereinkunft zur Ausrottung der Räuber ist bei den Kammern nachgesucht. Vor des Königs Abreise erfolgt wahrscheinlich eine Modification des Cabinets. In Böhmen, in der Nähe Eberens, hat zwischen Truppen und einer Räuberbande ein resultatloser Zusammenstoß stattgefunden.

Aus Konstantinopel sind in Uebersicht Nachrichten vom 9. Mai eingetroffen. Der Friedensvertrag war in Konstantinopel officiell am 2. d. M. verkündet worden. Ein grobherliches Manifest ging ihm voraus, in welchem den ottomanischen Unterthanen und der ottomanischen Armee das Lob des Sultans für die dem Lande während des Krieges geleisteten Dienste ausgesprochen, Einigkeit anempfohlen und der den Allirten gebührende Dank der türkischen Regierung kundgegeben wird.

Nach einem Schreiben aus Anapa vom 29. April hat Sefer Pascha officiell mitgetheilt, das am 24. eine russische Colonne mit 4 Kanonen aus der Festung Korkuy aufzog und das Icherkessendorf Sunnek, das 3 Stunden von Korkuy und 2 von Kudan entfernt ist, angriff. Nach ungemüß hartnäckigem Kampfe wurde das Dorf von den Russen niedergebrannt; sie machten 21 Gefangene und führten 6000 Stück Vieh als Beute mit sich fort. Die in Anapa befindlichen türkischen Hauptlinge suchten Sefer Pascha, sofort Maßregeln zur Sicherung des Reiches zwischen der Stadt und den umliegenden Dörfern zu treffen.

Nachrichten aus Jerusalem melden von einem blutigen Kampfe, der am Tage des Okefestes in der Kirche des heiligen Grabes allort zwischen Armeniern und Griechen stattgefunden. Die Kämpfenden benutzten Alles als Waffe, was ihnen in die Hände fiel und nur nach großer An-

strenzung gelang es den ottomanischen Soldaten, sie aus der Kirche zu treiben und zu streunen. Der Gouverneur, Kiamil Pascha, der unter den Streitenden zu vermitteln suchte, wurde leicht verwundet, einige Einwohner, die ihn begleiteten, erlitten ihn tödtliche Lebensgefahr. Die leichten Verlegungen ungerchnet zählen die Griechen 35 Verwundete, die Armenier dreißig eben so viel. Die Ursache dieses Zusammenstoßes ist unbekannt. Die Griechen behaupten, es sei dies ein angelegter Streich der Armenier gewesen; wer jedoch die Ruhe der Letztern im Gegenfag zu der Leidenschaftlichkeit ihrer Gegner kennt, zweifelt an der Richtigkeit dieser Behauptung.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Leipzig, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam bei Besetzung der Registratorstelle auch eine Mittheilung des Stadtraths zur Anzeige, das die Zahl der Schüler in der dritten Knabenklasse der ersten Bürgerschule so angewachsen sei, um die Bildung einer Parallellasse nöthig zu machen. Der Stadtrath hat diese Einrichtung gutgeheißen und einen provisorischen Lehrer mit 250 Thlr. Jahresgehalt angestellt. Diesen Beschlüssen erteilten die Stadtverordneten ihre einstimmige Genehmigung. — Der wichtigste und interessanteste Gegenstand der Sitzung bestand in dem Berichte des Ausschusses für das Bauwesen u. den Bau am Georgenhause betreffend. Zur Ausführung des von dem Stadtverordneten eingebrachten Projectes hatte sich der Rath wegen der nach seiner Ansicht nicht hinreichend behobenen Bemängelungen desselben nicht entschließen können, dagegen die Haupteinwendungen gegen den Stadtrathlichen Plan — das Hervortreten des Gebäudes aus der Fluchtlinie der Straße und die Verlegung der Liederhallen in das erste Stockwerk derselben — berücksichtigt. Ein danach von dem städtischen Bauamte ausgearbeiteter anderweitiger Entwurf wurde eingebracht, welchem zufolge der Neubau aus einem Hauptgebäude und zwei Seitenflügeln — nach dem Brühl und der Ritterstraße zu — bestehen wird. Der Hauptbau soll nimmere sogat um drei Ellen zurücktreten, um Raum für die Stufen zu gewinnen, die zu demselben emporzuführen, damit der Anstieg bei dem Abladen der Feilsehwaren keinen Nachtheil für die Passage habe. Das Erdgeschoß der Seitenflügel nach der inneren Stadt zu ist für Verkaufsalocale bestimmt, während im Hauptbau 50 Hallen für Landwirthschaft angebracht werden. Diese Absicht glaubte der Rath um so mehr festhalten zu müssen, als es im Willen der Regierung liegt, den Landwirthschaftern das tägliche Feilhalten zu gestatten. Da dies auf offener Straße nicht geschehen könnte, so müsse Vorsehung für den Fall getroffen werden, das eine solche Anordnung zur wirklichen Ausführung gelangte. Die oberen Stockwerke werden zu Wohnungen eingerichtet, für die genügender Keller- und Bodenraum übrig bleibt. Nachdem die gemeldete Baudeputation diesen Plan gebilligt, beantragte der Stadtrath die Zustimmung zur Ausführung und die Bewilligung der Baukosten im Betrage von 152,524 Thlr. 5 Ngr. 5 Pf. In seinem Referate sprach der Bauausschuß seine Befriedigung aus, das diese zum Nachtheil der Stadt so lange streng geliebte Angelegenheit gegenwärtig eine alle billigen Ansprüche berücksichtigende Lösung gefunden habe und beantragte: 1) den vorgelagten Plan zu genehmigen und die berechneten Kosten zu bewilligen, 2) Den Feilsehern während der etwa jedesmal 10 Tage dauernden Ledermessen andere geeignete Plätze zum Feilhalten anzuweisen, ihre Hallen aber an die Lederhändler zu vermehren und dadurch den Miethzins von jährlich 2400 Thlr. zu verdoppeln, 3) Die Entfernung des Feilsehhandels vom Nikolaitrübhofe baldmöglichst zu bewirken, und 4) den Stadtrath eine schleunige Mittheilung über seine Ansichten in Betreff des zweiten und dritten Antrages zu ersuchen. — Dr. Heymer, welcher zuerst das Wort ergriff, unterstützte die Anträge, nahm aber zugleich Gelegenheit, die zeitliche Opposition in der Sache gegen ungedachte Angriffe damit zu rechtfertigen, das im Wesentlichen die Absichten der Stadtverordneten und zwar sehr zum Vortheil der Gemeinde erreicht worden seien. Der Bau werde nun ungleich weniger kostspielig, die entstehende Verrückung aus der Fluchtlinie falle weg, und das Gebäude verspreche einen bessern Ertrag. — Advocat Rose behauptete, das der Stadtrath durch die Aenderung seines Plans keine Concession gemacht, sondern eine bessere Ueberzeugung gewonnen habe, konnte aber nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, das die Vermietzung der Wohnungen bei der Unannehmlichkeit, welche der Feilsehverkehr gewöhler, auf Schwierigkeiten stoßen dürfte. Dieser Umstand werde vielleicht eine anderweitige Benutzung der Hallen nöthig machen. Außerdem vermißte er die Vorsehung für die Erweiterung des Georgenthores und stelle daher den Antrag, daselbe in gleicher Weise mit dem durch den Park führenden Wege zu öffnen, wofür er zahlreiche Unterstüßung fand. — Stadrv. Hädel fand die Eingänge am Brühl und Ritterplatz, die nur drei Ellen breit werden sollen, zu schmal und beantragte: denselben eine Breite von fünf Ellen zu geben, um für Fußwerke geeigneten Raum zu verschaffen. Auch dieser Antrag ward unterstützt. — Stadrv. Wilsch hielt es für nachtheilig, die Fassade des Hauptgebäudes, dem es obnehin an der nöthigen Tiefe fehlt, um drei Ellen zurückzurücken; die Stufen ließen sich im Innern des Gebäudes anbringen. Dadurch gelangte er weiterhin zu dem Antrage: dem Mittelbau eine gleiche Fronte mit den Seitenflügeln zu geben, wenn der Plan diese Aenderung zulasse, was nicht minder Unterstüßung erhielt. — Stadrv. Dr. Hauschild glaubt nicht an den Fortbestand der Feilsehhallen in einem für den Verkehr so günstig gelegenen Gebäude und bei den anderweitigen Nachtheilen, die sie entwickeln werden. Er will daher diese Bezeichnung nicht erst eingeführt werden und schlägt den an der Fronte anzubringenden Namen „Georgenthor“ vor. Wird unterstützt. Stadrv. Müller erinnert an die Feilsehhallen in der Reichsstraße und will an den Stadtrath den Wunsch gebracht werden: die Verlegung derselben im Auge zu behalten. Eine schwache Unterstüßung gewann er dafür, doch wurde mehrheitlich angewendet: es sei nicht gerathen, den Stadtrath mit Anträgen zu beschäftigen und am wenigsten mit solchen, die mit dem Neubau nicht in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Bei der Abstimmung wurden die vier Anträge des Ausschusses, ferner die der Stadtverordneten Rose und Hädel

einstimmig, die der Stadtverordneten Dr. Hauschild und Wilsch gegen 5 Stimmen zum Beschluß erhoben, der Müller'sche aber mit großer Majorität abgelehnt.

Meißen, 18. Mai. Gestern Mittag 12 Uhr brannten die sämtlichen mit Stroh bedacht gewesenen Wirthschaftsgebäude des Rittergutes Jitzendorf nieder, wobei auch 5 Schweine mit verbrannten und ein großer Theil des Inventars von den Flammen verzehrt wurde. Das Herrenhaus und die Pachtwohnung sind unversehrt geblieben.

Glauchau, 16. Mai. Vor kurzem wurde der Frühlingseramen mit den Schülern der hiesigen Sonntagsschule abgehalten, wobei zu allgemeiner Befriedigung sich das Resultat herausstellte, das der im Allgemeinen fleißige Besuch der Sonntagsschule recht erfreuliche Früchte getragen hatte, und es konnten im Verhältniß viele Prämien erteilt werden, während irgend eine Rüge nicht vorgekommen ist. — Am Tage nach den Feiertagen wurde unter zahlreichem Besuche von hier und von auswärts in hiesiger Stadtkirche das bereits seit 12 Jahren eingeführte Missionsfest gefeiert, wobei unser Superintendent Dr. Otto die Festpredigt hielt und, die Form für seine Predigtstipendium dem Geschäftsführer entnehmend, über „das Schuldverhältniß zwischen der christlichen Kirche und der Heidenmission“ sprach, indem er dieses Verhältniß a) nach Ausgabe, b) nach Einnahme und c) dem Rechnungsabschlusse nach zu veranschaulichen suchte. Hierauf gab Herr Pastor Balger aus Wenddorf in sehr verständlicher Sprache den üblichen Missionsbericht, welchen er unter Verantwortung der 2 Fragen abhandelte: a) Was haben wir auf unser Missionsgebot gethan? b) Was hat Gott auf unser Missionsgebot gethan? Diesem Berichte zufolge sind im Allgemeinen während des letzten Jahres fünf Millionen Thaler auf die Heidenmission verwendet worden, wobei sich der hiesige Missionsverein, 93 Mitglieder zählend, mit 90 Thalern Beitrag beteiligt hat.

Löbau, 17. Mai. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr kam von Süden ein Gewitter, von einem starken Hagelschlage begleitet, heraufgezogen. Obgleich auch hier auf den Fluren von Alt-Löbau, Delsa, Groß-Delsa, Herwigsdorf, Ebersdorf u. nicht unbedeutende Hagelstücken herabfielen und hier und da die Feld- und Gartenfrüchte zertrümmert, so entlud sich doch dem Vernehmen nach das Gewitter vorzugsweise auf den Fluren von Lppach, Berzdorf, Schönbach, Lauba, Halbau, Kirschau, Klein-Delsa, Steinfeld und Laubwalde, woselbst es in Gärten und Feldern großen Schaden angerichtet hat.

Erfurt, 14. Mai. Ein großer Theil der hiesigen Bewohner hat gestern den Beschluß gefaßt, zum Zeichen ihrer dankbaren Erinnerung und Verehrung dem höchstseligen Könige Friedrich August aus eignen Mitteln ein, wenn auch den Verhältnissen entsprechend einfaches, doch würdiges Denkmal an irgend einem passenden Punkte in der Nähe des hiesigen Bades zu errichten. Die sofort begonnene Zeichnung von Beiträgen ergab ein so günstiges Resultat, das der Fortgang des schönen Unternehmens vollständig gesichert scheint. Ueber die Form des Monumentes hat man geschwiegen, noch nichts entschieden, doch fand der Vorschlag am meisten Beifall, nach welchem dasselbe aus einem großen, mit dem Medaillon des Königs versehenen Würfel von Granitstein, wie letzterer in unserer Nachbarschaft gebrochen wird, bestehen sollte. Die weitere Ausführung des Werkes ist einem besondern Comité übertragen worden. — Es mag übrigens, um Missverständnissen vorzubeugen, nicht unerwähnt bleiben, das die Gemeinde Erfurt sich, wie früher bei dem projectirten Denkmal auf dem Rochitzer Berge, so auch neuerlich bei dem Nationaldenkmale in Dresden nach Kräften beteiligt hat.

Schneeberg, 15. Mai. Nach dem „Gem. Erzgeb. Anzeiger“ betrug die Einnahme des Districts-Frauenvereins zu Schneeberg im Jahre 1855 in Summa 554 Thlr. 6 Ngr., nämlich 115 Thlr. 10 Ngr. 2 Pf. Beiträge der Mitglieder, 298 Thlr. 28 Ngr. 2 Pf. Beiträge der Mitglieder, 100 Thlr. Geschenk Ihrer Majestät der Königin Marie, 19 Thlr. 9 Ngr. Zinsen, 19 Thlr. insgemein und 1 Thlr. 18 Ngr. 6 Pf. war Bestand Ende 1854. Die Ausgabe dagegen betrug für Unterstüßung: in barem Gelde 46 Thlr. 10 Ngr., durch Bekleidung 111 Thlr. 21 Ngr. 9 Pf., mit Lebensmitteln 352 Thlr. 24 Ngr. 8 Pf. und 54 Thlr. 1 Ngr. 5 Pf. insgemein, in Summa also 564 Thlr. 28 Ngr. 2 Pf., überschüssig sonach die Einnahme um 10 Thlr. 22 Ngr. 2 Pf.

Großschönau, 15. Mai. Vom gestrigen Tage an haben wir hier ein römisches königl. Gericht, indem das Patrimonialgericht Oberleutensdorf 1. aufgehoben und außer dessen Bezirke noch die bisher unter dem königl. Landgericht Jitzau stehenden Dörfer Groß- u. Neuschönau, Neu- u. Altmaltersdorf, Herrenwalde, Saalenhof, Seiffenensdorf mit Harttha, Leutbrau und Halbbodorf mit den Feldbüffern dem neuerrichteten hiesigen königl. Gerichte zugetheilt worden sind.

Bemerkte Nachrichten.

Vom König Max von Bayern wird der „N. Z.“ folgender schöne Zug erzählt: Die arme Witwe eines Handwerkers in Bärth, Namens Schneider, hat einen Sohn auf der Münchner Kunstakademie, der durch besonders glückliche Umstände die Ehre hatte, das das Auge des Monarchen auf sein Talent gelenkt wurde. Der junge angehende Künstler erfreut sich ganz außerordentlicher Gunst des Königs, der immer bereit ist, ein Talent zu unterstützen und zu fördern, wo er es erkannt hat. Als nun der König im Anfang April auf einem Auszuge von Linbau in Bärth war, besuchte er die Mutter des jungen Künstlers, welche in einer Gemeinde bei Bärth wohnt. Man kann sich leicht vorstellen die Ueberraschung der armen Mutter und ihre Freude über den Besuch des hochberzigen Fürsten, welcher sagte: er habe es dem Sohne in München versprochen, seiner Mutter Gräße von ihm zu bringen, wenn er in Bärth sein werde.

Druckfehlerberichtigung. In dem Referate aus Pölsau über die sächsische Lehrerversammlung muß es in Nr. 113 Seite 9 statt „einige Aussprüche“ heißen „einige Aussprüche“ eben so in Betreff der letzten Sitzung statt „von halb 8 bis halb 12 Uhr“ — „von halb 8 Uhr bis halb 2 Uhr“.

